Pränumerations-Preise

Für Laibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.
Halbjährig . . . . . 6 „
Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction:
Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-Bureau:
Congreßplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.
Für complicierten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 80. **Montag, 9. April 1877.** — Morgen: Ezechiel. **10. Jahrgang.**

Zu den Gemeinderathswahlen.

Der im dritten Wahlkörper mit verbotenen Waffen erfochtene Wahlsieg reizte den Appetit der National-Klerikalen derart, daß die Führer dieser Partei sich erkühnten, auch den ersten Wahlkörper für ihr Lager, für ihre Fahnen zu erobern. Die Agitatoren dieser Partei versuchten es, den Wählern des ersten Wahlkörpers in perfider Form nahezulegen, daß in der Erwägung, als Intelligenz und Beamtenthum, namentlich die Advokatur, im zweiten Wahlkörper ausreichende Vertretung fanden, auch der erste Wahlkörper um jeden Preis von der national-klerikalen Partei in Besitz zu nehmen sei. Die National-Klerikalen bekennen sich, wie bekannt, zu anderen Rechtsgrundsätzen, als die Angehörigen der liberalen Partei. Die National-Klerikalen sind keine Freunde des in Großösterreich geltenden Rechtes, sie erkennen weder das Recht der Verfassung, noch jenes der unzertrennlichen Reichszusammengehörigkeit an, was Wunder, wenn sie sich gegen die Wahl von Männern erheben, die als Anwälte des Rechtes guten, erprobten Klang haben? Die National-Klerikalen sträuben sich gegen den Eintritt der Männer des Rechtes in die Gemeinderathsstube, sie wollen die Sitze in derselben ohne Rücksicht auf subjektive Befähigung der Kandidaten ihren Schutz- und Günstlingen vorbehalten wissen.

Die national-klerikale Partei stellte sich seit jeher die moralisch verwerfliche Aufgabe, die Erbitterung der Wähler gegen alles, was nach Intelligenz, Bildung, Aufklärung, Fortschritt und Freiheit riecht, zu nähren und zu steigern. Wir begreifen die Absicht der National-Klerikalen! Seit jeher haben diese Dunkelmänner niemanden mehr gehaßt, als die Bannerträger der Intelligenz, in erster Reihe derselben die Rechtsgelehrten, deren unbestreitbares Verdienst es ist, auf dem Boden des Rechtes nach und nach im mäßigen Fortschritt sowol dem absoluten Staate als auch der national-klerikalen Sippschaft die politische und religiöse Freiheit abgewonnen zu haben.

Die National-Klerikalen ziehen es vor, mit der Umsturzpartei und mit der ungebildeten Volksmasse Verträge abzuschließen, um durch beide zum unlauteren Ziele zu gelangen. Die National-Klerikalen kämpfen gegen den modernen Rechtsstaat, in dessen Gauen das Licht der Aufklärung und des Fortschrittes leuchtet. Die National-Klerikalen liebten es von jeher, mit geringer Dosis von Verstand und mit großer Unverschämtheit gegen die Segnungen eines gedeihlichen und geordneten Gemeinde-, Landes- und Staatshaushaltes anzukämpfen. Auf den Fahnen der National Klerikalen steht die Devise „Verhetzung" und „Volksverdummung." Die National-Klerikalen wollen nur ihre Genossen in der Gemeinde und im Lande ans Ruder bringen, mögen auch die Gemeinde und das Land darüber zurunde gehen.

Im Operationsplan der National-Klerikalen ist es gelegen, Männer von echtem Schrot und Korn von der Gemeinderaths- und Landtagsstube fernezuhalten. Die Rufe der National-Klerikalen lauten dahin, Angehörige des Beamten- und Advokatenstandes aus der Gemeinde- und Landesvertretung zu beseitigen. Die National-Klerikalen geben der Erkenntnis nicht Raum, daß es gerade die Männer des Amtes und des Rechtes sind, die Ordnung in den Gemeindehaushalt gebracht und einer unparteiischen Gemeindeverwaltung jederzeit volle Rechnung getragen haben. Ein Rückblick auf die traurige Zeit, als die national-klerikale Partei in der Gemeindestube die Zügel führte, illustriert die vorstehende Thatsache. Die National-Klerikalen sind mit Blindheit geschlagen, sie nehmen nicht wahr oder wollen es nicht wahrnehmen, daß der überwiegend größte und schwierige Theil der Arbeiten des Gemeinderathes von den dem Beamten- und Advokatenstande angehörigen Mitgliedern der Gemeindevertretung besorgt wird. Der intelligente, liberal gesinnte Theil der Wähler wird die Erledigung wichtiger Referate nie und nimmermehr in national-klerikale Hände legen. Von der auf Seite der national-klerikalen Partei geplanten Ausmerzung des liberalen Beamten- und Advokatenthums aus der Gemeinderathsstube kann und wird niemals ernstlich die Rede sein können, die liberale Wählerschaft wird doch nicht den materiellen Nachtheil der Gemeinde herbeiführen helfen.

Halten wir Umschau in den größeren Städten des In- und Auslandes, und wir werden in allen Vertretungs- und Verwaltungskörpern in Oesterreich, in Deutschland und anderen Ländern hervorragende Mitglieder des Beamten- und Advokatenstandes die ersten Plätze in den Gemeinde-, Landes- und Reichsvertretungen einnehmen sehen. Wo die Bannerträger

Feuilleton.

Gestorben — und vergessen.

Novelle von F. Brunold.

(Fortsetzung.)

Blicken Sie bei diesem Ausruf nicht verwundert auf: — Ich war glücklich; wie dies jeder ist, der zum erstenmal die Göttin Poesie in leisem Kusse grüßt. Jeder Dichter ist glücklich, so lang er Dichter ist; kommt die Nacht der Fantasie, jenes Ringen, wo die Kraft mangelt, die Gestalten so an das Licht zu fördern, wie sie im Innern des Herzens leben — dann bricht das Unglück ein — und der Dichtung Segen — wird ein Fluch für den Menschen. — Wie glücklich war ich damals. — Und dies Glück begleitete mich, als das Regiment hieher nach Laibach versetzt wurde; als ich auch hier in die Erziehungsanstalt desselben trat. — Ich lernte Sie kennen — und Sie wurden mein Lehrer — mein Freund." —

„Und machte Sie elend," fiel der Genannte ein. „Nicht Sie thaten es, sondern die Zeit, die Welt, die Verhältnisse," entgegnete Hilscher ernst, voll Ueberzeugung. „Die Träume, die Hoffnungen der Jugend mußten sich als Seifenblasen erweisen — ich mußte erwachen. Aus der Erziehungsanstalt trat ich als gemeiner Soldat in das Regiment. — Und bin dasselbe noch! — Sie erschlossen mir des Wissens Born. Durch Sie lernte ich Byron kennen — und verstehen. Tasso's Geist trat aus seinen Werken mir nahe; die Dichter der Franzosen blieben mir nicht fremd. — Ich kenne sie alle, die Männer, auf welche die einzelnen Nationen stolz sind. — Ich fühle mich selbst einen Dichter — und zugleich, daß ich ein armer Soldat bin, der nichts ist, nichts werden kann; den seine Umgebung, den die Verhältnisse zu Boden drücken. — O, es sind oft nur Nadelstiche, die mich verwunden; aber sie reizen immer und immer, bis sie den ganzen Körper siech und krank gemacht haben; bis der Geist zermartert und müde geworden — wie der Stein, den die langsam herabträufelnden Regentropfen ausgehöhlt und zersprengt haben." —

Tief, innerlich geknickt, senkte der Unglückliche das Haupt. Lange blieb er so sitzen. Endlich legte der Freund die Hand auf seine Schulter und sagte: „Josef Emanuel! mein junger Freund — nicht verzagt. Ihr Talent wird und muß sich Bahn brechen. Anerkennung wird nicht fehlen. Sie werden alle Schranken durchbrechen — und wieder glücklich sein."

Der Angeredete schüttelte leise das Haupt; wehmüthig sagte er: „Mein Glück finde ich nur bei Kindern. Ich bleibe bei jedem stehen — um mich an seiner Frische zu erlaben."

„Darum hängen die kleinen Schelme Ihnen auch alle an," fiel der ältere Freund ein. „Wo Sie sich blicken lassen, folgen sie Ihnen nach; wol wissend, daß Josef Hilscher immer etwas für sie in seiner Tasche hat. Es geht Ihnen, wie weiland dem Bischof Burkardt von Halberstadt, von dem die Kinder in meiner Heimat noch bis heute singen: Buko von Halberstadt, bring' meinen Kindlein was. Sie werden das Liedlein kennen! — Aber Geduld, auch die Erwachsenen, die Besseren des Volkes werden Sie kennen, lieben und achten lernen!" —

„Wann?" lächelte zweifelnd der Genannte. „Ich lasse selten tief in meine Brust schauen, es verletzt mich aufs schärfste, wenn jemand in mein Inneres, wie in eine Gauklerbude blickt."

„Und doch lassen Sie einzelne Ihrer Gedichte drucken oder so bekannt werden?" rief der andere. „Sind Lieder und Gedichte nicht Verkünder der ge-

der national-klerikalen Partei die erste Rolle spielen, ist ein gedeihlicher, freiheitlicher Fortschritt nicht zu verzeichnen.

Das diplomatische Protokoll

lautet im deutschen Texte, wie folgt:

„Die Mächte, die gemeinsam die Pacification des Orients unternommen und in dieser Absicht sich an der Konferenz in Konstantinopel betheiligt haben, erkennen, daß das sicherste Mittel, den Zweck, den sie sich vorgenommen haben, zu erreichen, darin besteht, vor allem das unter ihnen so glücklich hergestellte Einverständnis aufrecht zu erhalten und von neuem gemeinschaftlich das gemeinsame Interesse zu bekräftigen, das sie an der Verbesserung des Schicksals der christlichen Bevölkerung der Türkei und an den in Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien einzuführenden Reformen nehmen, welche die Pforte mit dem Vorbehalt, sie selbst zur Anwendung zu bringen, angenommen hat.

Sie nehmen Akt von dem Abschluß des Friedens mit Serbien.

Was Montenegro betrifft, so betrachten die Mächte im Interesse eines soliden und dauerhaften Arrangements eine Grenzberichtigung und die freie Schiffahrt auf der Bojana als wünschenswerth.

Die Mächte betrachten die zwischen der Pforte und den zwei Fürstenthümern vereinbarten oder zu vereinbarenden Arrangements als einen Schritt zur Friedensherstellung, welche der Gegenstand ihrer gemeinsamen Wünsche ist.

Sie laden die Pforte ein, dieselbe zu consolidieren, indem sie ihre Armeen auf Friedensfuß setzt, vorbehaltlich der Anzahl der für die Aufrechthaltung der Ordnung unentbehrlichen Truppen, und indem sie zu gleicher Zeit in der kürzest möglichen Frist die für die Ruhe und die Wolfahrt der Provinzen des Staates, mit deren Zustand sich die Konferenz beschäftigt hat, nöthigen Reformen verwirklicht.

Sie anerkennen, daß die Pforte sich bereit erklärt hat, einen wichtigen Theil derselben zu verwirklichen.

Sie nehmen speziell von dem Circular der Pforte vom 13. Februar 1876 und von den von der ottomanischen Regierung während der Konferenz und seitdem durch die Vermittlung ihrer Vertreter abgegebenen Erklärungen Akt.

Angesichts dieser guten Dispositionen der Pforte und ihres offenbaren Interesses, denselben unmittelbar folgezugeben, halten die Mächte sich für berechtigt, zu hoffen, daß dieselbe die bestehende Friedensstimmung benützen werde, um die Maßregeln, die bestimmt sind, in den Verhältnissen der christlichen Bevölkerung die als unerläßlich für die Ruhe Europa's einmüthig verlangten Verbesserungen zu bewirken, mit Energie zur Anwendung zu bringen, und daß sie, nachdem sie einmal diesen Weg betreten hat, einsehen wird, daß es ihrer Ehre ebensowol als ihrem Interesse entspricht, in loyaler und wirksamer Weise auf demselben zu beharren.

Die Mächte nehmen sich vor, mit Sorgfalt durch Vermittlung ihrer Repräsentanten in Konstantinopel und ihrer Lokalagenten die Art zu überwachen, in der die Versprechungen der ottomanischen Regierung werden durchgeführt werden.

Wenn ihre Hoffnung sich noch einmal getäuscht sehen sollte und wenn die Lage der christlichen Unterthanen der Pforte nicht in einer Weise, welche die Wiederkehr der Verwicklungen, die die Ruhe des Orientes periodisch stören, hintanzuhalten geeignet ist, verbessert wird, glauben sie erklären zu müssen, daß ein solcher Zustand der Dinge mit ihren Interessen und mit denen Europa's im allgemeinen unvereinbar wäre. In solchem Falle behalten sie sich vor, gemeinschaftlich über die Mittel zu beschließen, welche sie für die geeigneten halten werden, das Wolbefinden der christlichen Bevölkerungen und die Interessen des allgemeinen Friedens zu sichern."

Politische Rundschau.

Laibach, 9. April.

Inland. „Hon" und der „Pester Lloyd" fordern die Regierung zur Beschleunigung der Ausgleichsverhandlungen auf, namentlich das letztere Blatt bespricht die Gefahren, welche aus einer neuerlichen Verlängerung der Kündigung des Zollbündnisses für beide Theile resultieren.

„Nemzeti Hirlap" meldet, die ungarische Regierung wollte noch in der gegenwärtigen Session die Gesetzentwürfe über die öffentlichen Arbeitsleistungen und die Domestikalkassen einbringen.

Die Nachricht der offiziösen Journale, daß die Prolongation des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses auf ein weiteres Halbjahr beschlossene Sache sei, wird vom „Hon" bestätigt.

Die in Kroazien, Slavonien und dem frühern Militärgrenzgebiete weilenden Flüchtlinge aus Bosnien haben ein heute nach London abgehendes Memorandum an das englische Parlament gerichtet, worin sie den Schutz der englischen Nation für den Fall ihrer Rückkehr in ihre Heimat erflehen.

Ausland. Das Verbleiben Bismarcks im Amte, auch während des Urlaubs, ist gesichert. Dagegen sind anderweitige weitgreifende Veränderungen in Sicht. Die Vertreter des Manchesterthums in der Regierungswelt sind sehr bestürzt. Bismarck beklagte sich „über die unproduktiv gewordenen Mitarbeiter, bei denen alles im Sande stecken bleibe." Die Gerüchte von Camphausens bevorstehendem Rücktritt sind zur Zeit noch der Bestätigung bedürftig.

Der Bundesrath hat das Gesetz über den Sitz des Reichsgerichts in Leipzig angenommen.

Das Gesetz, welches die rumänische Regierung ermächtigt, die provisorischen Zollconventionen um neun Monate zu verlängern, wurde promulgiert.

Die Belgrader Amtszeitung bringt die Nachricht von der definitiven Aufhebung der rumänischen Vertretung in Belgrad. Der gegenwärtige Agent Sturdza hatte bereits eine feierliche Abschiedsaudienz beim Fürsten.

Die Montenegriner wiederholten, daß sie Befehl hätten, alle ihre Forderungen absolut aufrecht zu halten, und drangen auf sehr rasche und bestimmte Antwort, nachdem sie für den Fall einer definitiven Ablehnung kommende Woche abreisen müßten.

Fürst Gortschakoff hat an die Pforte die kategorische Aufforderung richten lassen, ihre Erklärung bezüglich der Annahme des Protokolls und der Abrüstung bis spätestens 13. April (russisches Osterfest) abzugeben. Würde die Erklärung ablehnend lauten, dann soll am russischen Ostermontag (14. April) die Kriegsproclamation des Zaren erscheinen.

Die „Agence Havas" meldet: „Die Pforte soll heute den Geschäftsträgern der Mächte mündlich die Antwort auf das Protokoll ertheilen und sodann ein diplomatisches Rundschreiben versenden." Der „Moniteur" schreibt: „Die aus Konstantinopel einlangenden Nachrichten gestatten die Hoffnung, daß die billigen Bemerkungen Europa's die Pforte nicht gleichgiltig gelassen haben." Die militärischen Kreise in Konstantinopel sprechen sich entschieden gegen eine Abtretung Nikšić' an Montenegro aus, da die Vertheidigung dieser Veste dem Reiche bei 6000 Mann gekostet hat. Man nimmt an, daß diese Ansicht der Armeekreise nicht ohne Einfluß auf den Beschluß des Parlaments sein werde.

Zur Tagesgeschichte.

— Gegen die Prozessionen. Kaiserin Maria Theresia erließ unterm 30. September 1773 in Graz nachstehende Verordnung: „Ihre k. k. Majestät haben aus erheblichen Ursachen sich bewogen befunden, allergnädigst zu verordnen, daß, da alle Prozessionen außerhalb den Erblanden ohnehin verboten bleiben, von nun an auch jene Prozessionen, wo man auch innerhalb der Erblande über Nacht ausbleibt, abgestellt werden sollen. Blos wegen der nach

---

heimsten, verschwiegensten Herzensgedanken? Sind dieselben nicht gleichsam der Seele Frühlingslerchen, die von einem kommenden Blütenflor sprechen? Sind sie nicht die Schwalben, die leise zwitschernd vom nahenden Herbst sprechen? Von Stürmen, die zu kommen drohen, von Gewittern, die unsere Seele zernagen? — O, mein Freund, mein jugendlicher Freund, verzagen Sie nicht! — Sehen Sie auf mich! — Ich kenne nur ein Wort, das mich stählt, mich ermuthiget, alles zu tragen mit ruhig ernstem Gesicht. — Es ist das Wörtchen: Durch! — Lassen Sie mich sprechen: Ich bin nicht, was ich scheine, selbst mein Name ist ein falscher. Der wahre ist geächtet — nun wol verschollen. Der Name gehörte nicht zu den unbedeutendsten. Die Ahnenbilder in meiner Väter Schloß zeigten Männer, deren kein Stammbaum sich zu schämen brauchte. Aber das jugendliche Blut brauste auch einst in mir; ich gedachte die Welt ändern zu können, umzumodeln, wie dies viele junge Hitzköpfe vor mir gedacht haben. — Ich sehnte mich nach Thaten — und — — Aber lassen sie uns abbrechen! — Haben Sie gehört von der That des schwärmerischen Sand? Wissen Sie wie er redete? — Nun damals wars, nachdem Kotzebue gefallen, daß ein zum Tode Ermatteter, arm, elend, äußerlich und innerlich zerrissen hier ankam — und sich als gemeiner Soldat anwerben ließ. Da er etwas Mathematik verstand, auch englisch französisch und italienisch sprach, so machte man ihn bald darauf zum Korporal — bis er zuletzt Lehrer am hiesigen Erziehungsinstitute wurde. — Wissen Sie, wer der Mann war? — Ich, Ihr Lehrer, Ihr Freund, genannt Friedrich Dahl, gebürtig aus Frankfurt an der Oder. — Nun, warum lachen Sie nicht? Sehen Sie nicht, was aus einem Menschen werden kann? Wollen Sie mich nicht verstehen?"

„Ich verstehe Sie!" sagte der junge Soldat und drückte die Hand des Freundes.

Der aber, mit Gewalt die Rührung, die ihn erfaßt, niederkämpfend, sagte: „Lassen Sie uns abbrechen. — Sie haben ein Trauerspiel begonnen. Wie heißt es? Wie weit sind Sie damit?"

Der Angeredete glühte auf. „O, fragen Sie mich nicht", sagte er erregt, „an diesem Stück hängt mein ganzes Lebensglück. Haben Sie mir heute Vertrauen gezeigt, wie sonst noch nie, so lassen Sie auch mich heute mein Herz ausschütten, lassen Sie mich mit einem Wort alles Leid, alles Glück, alle Freude umfassen: — ich liebe! — Sehen Sie mich nicht fragend, staunend an. — Wissen Sie sich noch der Worte zu entsinnen, die ich einst zu Ihnen sagte und die Ihren Widerspruch reizten? Ich behauptete, daß auch die niedrigste des weiblichen Geschlechtes noch ein Stück Himmel in der welken Brust trage. Und nun denken Sie sich, daß ich seit Jahren eine Liebe, tief verschwiegen, in meiner Brust trage, zu einem Mädchen, die schön, rein, makellos vor mir und der Welt steht; denken Sie, wie mich diese Liebe erfassen muß. Die Liebe ist das Höchste, was ein Mensch zu bieten verwag, was er selbst erlangen kann. — Und wer sie kalt von sich weist, der versündiget sich an dem Heiligsten; und die Stunde wird nicht ausbleiben, wo er daran darben — und darnach lechzen wird. Sie, die ich liebe, ahnt und weiß es nicht. Ich bin ihrer noch nicht werth; und in diesem Gefühl meist zaghaft, niedergebeugt. Aber wenn mein Stück beendet, wenn dieser „Friedrich der Schöne," in dem ich all' mein Lieben, Sehnen und Hoffen niedergelegt, alle Herzen ergreifend über die Bühne gegangen ist — dann, denke ich, wird auch die Stunde meiner Erlösung geschlagen haben; ich werde ein anerkannter, bekannter Dichter sein; der Soldat wird eine Zukunft haben — und darum nicht als anmaßend erscheinen, wenn er ihr seine

Maria-Zell hierlands gehenden Prozessionen wollten allerhöchst dieselbe eine Ausnahme dahin machen, daß nur aus der hiesigen Hauptstadt, wenn daselbst dergleichen Prozessionen vormalen gewöhnlich gewesen, alle Jahr eine aus der hiesigen Hauptpfarrkirche nach ersagtem Maria-Zell geführt werden können, woraus also von selbsten sich ergebe, daß alle andern Prozessionen dahin für das künftige ebenfalls zu unterbleiben hätten.

— Sanitätspersonale. In Wien befinden sich gegenwärtig 1069 Doktoren der Medizin; 16 Magister der Chirurgie; 65 Wund- und Geburtsärzte; 16 Magister der Zahnheilkunde; 62 Apotheker und Apothekenbesitzer; 35 Thierärzte und 1000 Hebammen.

— Aus dem Vatican. Papst Pius IX. befindet sich unwohl. Die „France" behauptet, zwischen Frankreich und Italien sei eine Uebereinkunft bezüglich der künftigen Papstwahl abgeschlossen worden.

— Erdbeben. Ueber das am Abend des 4. April in Untersteiermark stattgefundene Erdbeben langen bei der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie noch immer Meldungen ein, welche konstatieren, daß diese Naturerscheinung mit besonderer Heftigkeit auftrat; die stärksten Erschütterungen scheinen in der Gegend von Pettau stattgefunden zu haben, und wird von mehreren Seiten die Befürchtung ausgesprochen, daß durch die infolge der Erschütterung entstandenen Erdrisse eine ähnliche Katastrofe wie bei Steinbrück herbeigeführt werden könnte; übereinstimmend wird ein während des Phänomens wahrgenommenes unterirdisches Getöse gemeldet.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Laibacher Volksküche) machte gestern ihren ersten Versuch, der in Gegenwart vieler Freunde dieses neuen Vereines recht günstig ausfiel. Die im alten Schießstättegebäude zu diesem humanen Zwecke adaptierten Lokalitäten gewähren einen freundlichen Anblick. In der Zeit von 11 bis 1 Uhr mittags wurden von freundlichen Damenhänden 60 Speiseportionen à 10 kr. und 30 Portionen à 6 kr. ausgegeben. Die verabreichten Speisen (kräftige Reis-Rindsuppe, Rindfleisch, Sauerkraut und Brod) waren bestens zubereitet. Die ordentliche, allgemeine Eröffnung der Volksküche findet am Sonntag den 15. d. M. statt. Der Männerchor der filharmonischen Gesellschaft arrangiert zum Vortheile des Volksküchenvereins am Samstag den 21. d. im Glassalon der Kasino-Restauration eine große Abendunterhaltung, bei der eine komische Oper zur Aufführung kommt. Der Volksküchenverein nahm gestern um 10 Uhr vormittags die Ausschußwahlen vor. Zu Ausschußmitgliedern wurden gewählt die Herren: Hengthaler, Freiberger, Eberhart, Sakraischek, Dr. Staré, Kaspar Achtschin, Albin Achtschin, Drelse, Puppo und die Damen: Besel, Weinhart, Murnik, Torwin, Kelner und Eder; zu Rechnungs-Kommissären die Herren: Thomas, Randt und Klementschitsch. Am Mittwoch um 6 Uhr abends wird die Wahl des Obmannes und der übrigen Functionäre vorgenommen, zu welchem Akte Ausschußmitglieder und Schutzdamen in der Volksküchelokalität sich einfinden werden. Landespräsident Herr R. v. Widmann hat die Ehrenstelle als Vereins-Protektor übernommen.

— (Die städtische Musikvereinskapelle) hielt unter Leitung des neuengagierten Kapellmeisters Herrn Weiß gestern vormittags große Probe ab. Die bereits wesentlich verstärkte Musikkapelle wird am Mittwoch in den Citalnicalokalitäten und im Verlaufe der nächsten Woche im Glassalon der Kasino-Restauration und im Musikpavillon in der Sternallee spielen. Kapellmeister Weiß ist soeben mit der Composition eines neuen Potpourri's und mit dem Arrangement anderer Musikpiecen beschäftigt. Der Unterricht in der Vereinsmusikschule wird mit regem Eifer wieder fortgesetzt.

— (Prof. Heinrich's erste Vorlesung) erfreute sich eines zahlreichen Besuches und einer beifälligen Aufnahme. Die Zuhörerschaft folgte mit lebhaftem Interesse dem interessanten Vortrage. Zu bedauern ist, daß mehrere Damen und Herren die Mitwirkung beim Vortrag der Szenen aus klassischen Bühnenwerken abgelehnt haben. Prof. Heinrich wird bei der nächsten Vorlesung aus akustischen Gründen eine andere Aufstellung der Lesetribüne nehmen müssen.

— (Schadenfeuer.) In der gestrigen elften Abendstunde signalisierte der Feuerwächter am Kastellberge verspätet einen Brand in der Polanavorstadt. Eine hinter dem Agnes Vidiz'schen Hause gestandene Doppel-Futterharpfe gerieth, angeblich durch von böswilliger Hand gelegtes Feuer, in Brand. Zum Glück herrschte Windstille, es verbrannte nur die Doppelharpfe. Die Feuerwehr erschien am Platze, rettete eine nachbarliche, bereits vom Feuer ergriffene einfache Harpfe, schützte die Nebengebäude und arbeitete bis 2 Uhr nachts. Der maßgebenden Stelle obliegt die unaufschiebbare Pflicht, für ein schnelles Signalisieren des Brandausbruches und für Bestellung diensteifriger Wächter am Schloßberge zu sorgen. Gestern war die ganze Umgebung Laibachs bereits von den Flammen des Brandes beleuchtet, als die Signalschüsse abgefeuert wurden. Nur der herrschenden Windstille ist es zu danken, daß nicht großes Unglück über die Polanavorstadt hereingebrochen ist.

— (Personalnachrichten.) Uebersetzt werden: Bezirkskommissär Edler von Jabornegg von der Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf zur Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach, Bezirkskommissär Merk von der Landesregierung in Laibach zur Bezirkshauptmannschaft in Loitsch, Bezirkskommissär Jagritsch von der Bezirkshauptmannschaft in Krainburg zu jener in Radmannsdorf und Regierungskonzipist Louis von Gozani von der Bezirkshauptmannschaft in Loitsch zu jener in Krainburg.

— (Zur Pariser Ausstellung.) Die Handels- und Gewerbekammer in Krain wählte für das Filialcomité für Krain die Herren: L. Bürger, J. Kondin, M. Treun, A. Achtschin, H. Korn und A. Samassa.

— (Trauung.) Morgen findet in der Filialkirche zu Maria-Grün, Pfarre St. Leonhard, die Trauung der Baronesse Maria Hippolyta, Tochter des Freiherrn Otto von Apfaltrern, k. k. Kämmerer, Mitglied des österreichischen Herrenhauses und des krain. Landtages, Gutsbesitzer u. s. w. in Krain, mit Freih. Leopold Wolfgang von Liechtenberg-Janeschitz, k. k. Lieutenant und Gutsbesitzer in Krain, statt.

— (Plötzlicher Todesfall.) Heute in der zweiten Nachmittagsstunde starb der in hiesigen Gesellschaftskreisen wolbekannte k. k. Major in Pensionsstande Herr Schuster infolge Schlaganfalles.

— (Bank „Slovenija.") Das traurige Schicksal der durch unpraktische und verfahrene Leitung der nationalklerikalen Größen des Landes Krain dem alles verschlingenden Krach zugeführten Bank „Slovenija" wird auch in Wiener Blättern besprochen. Eines derselben bringt folgende Notiz: „Trotz aller Anstrengungen, welche das Liquidationscomité macht, ist doch so gut wie gar keine Aussicht mehr vorhanden, daß die nationale Versicherungsbank „Slovenija" dem Konkurse entgehe. Sollte das gelingen, so müßten die Actionäre die geforderte Nachzahlung leisten; diese aber ist selbst auf dem gerichtlichen Wege, welchen man eingeschlagen hat, von ihnen nicht hereinzubringen, und zwar einfach darum nicht, weil es der größten Anzahl der Actionäre, meist kleine Geschäftsleute und arme Dienstboten, absolut an den hiezu nöthigen Mitteln fehlt. Wo aber nichts vorhanden ist, hört eben auch die Wirksamkeit einer gerichtlichen Intervention auf. Die Bedrängnis der Bank ist infolge dessen so groß, daß schon der executive Verkauf ihres Mobiliars unmittelbar bevorsteht."

— (Mißtrauensvotum in Aussicht.) Die mit Uebergehung des vonseite des krainischen Landesausschusses abgegebenen Vorschlages durch die oberste Unterrichtsbehörde erfolgte Ernennung des Realschuldirektors Dr. Mrhal zum Mitgliede des krainischen k. k. Landesschulrates soll, wie verlautet, der national-klerikalen Landtagsmajorität Anlaß geben, im Verlaufe der heurigen Landtagssession dem Ministerium ein Mißtrauensvotum zu geben. Der Bericht des krainischen Landesausschusses an den krainer Landtag in dieser Angelegenheit lautet, wie folgt: „Mit Zuschrift vom 6. August 1876, Z. 1805, hat das k. k. Landespräsidium bei dem Umstande, als im verflossenen Jahre die sechsjährige Functionsperiode des k. k. Landesschulrathes von Krain zu Ende ging, den Landesausschuß unter Berufung auf die Bestimmungen des § 35 des Landesgesetzes vom 25. Februar 1870, betreffend die Schulaufsicht, zur baldigen Erstattung des Vorschlages bezüglich der zwei Mitglieder des Landesschulrathes aus dem Lehrstande eingeladen. Diesem Ansinnen hat der Landesausschuß mit der Zuschrift vom 23. August 1876, Z. 4575, entsprochen und nach dem Grundsatze, welcher ihm immer zur Richtschnur diente und den er schon in seiner Zuschrift ddo. 5. April 1870, Z. 1218, dem k. k. Landespräsidium auseinandergelegt hatte, den Andreas Praprotnik, Direktor der 1. städt. Volksschule in Laibach, welcher bereits in den verflossenen sechs Jahren als Mitglied des Landesschulrathes fungiert hatte, dann den Franz Šukije, k. k. Professor der Geografie, Geschichte und deutschen Sprache am Obergimnasium zu Laibach, in Vorschlag gebracht. Das k. k. Landespräsidium hat jedoch mit der Zuschrift vom 27. Oktober 1876, Z. 2659, dem Landesausschusse bekannt gegeben, daß zu Mitgliedern des Landesschulrathes Dr. Joh. Mrhal, Direktor der hiesigen k. k. Oberrealschule, und Andreas Praprotnik, Direktor der 1. städt. Volksschule zu Laibach, ernannt worden sind. Die Ernennung des Dr. Mrhal zum Mitgliede des Landesschulrathes hat den Landesausschuß umsomehr überrascht, als das hohe Unterrichtsministerium in den frühern Jahren, wenn es den Vorschlag des Landesausschusses nicht angemessen fand, einen andern Vorschlag abverlangt, bei dieser letzten Ernennung aber auch dies unterlassen, und ohne einen neuerlichen Vorschlag abzuverlangen, wieder den Dr. Mrhal Sr. Majestät zur Ernennung in Antrag gebracht hat. Das k. k. Ministerium hat hiedurch das im § 35. des Landesgesetzes vom 25. Februar 1870 normierte Vorschlagsrecht der Landesvertretung vereitelt, daher erachtet es der Landesausschuß, wie im Jahre 1872, so auch heuer als seine Pflicht, diesen Vorgang dem hohen Landtage durch einen besonderen Bericht zur Kenntnis zu bringen."

— (Vom Büchertische.) Das 7. Heft des ersten Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefsthal in Graz erscheinenden Monatsschrift „Heimgarten," herausgegeben von P. K. Rosegger, enthält folgende Aufsätze: Sie spielen um ein Herz. Eine lustige Geschichte von Hans Malser. Des Försters Tochter, Ballade. Der Kampf eines Poeten. Novelle von Ludwig Habicht (Schluß). Scheintodt. Selbsterzähltes aus dem Leben eines Familienvaters. Das Kirchlein im Walde. Von Fr. Richter. Die Alte von der Eiche. Von Aglaja v. Enderes. Im Traum hab' ich gesehen. Von Ludwig Eichrodt. Im Hause der Schatten. Von P. K. Rosegger. Aus der Weinstube. Von Hieronymus Lorm. Verkehrte Welt. Von Freiherrn v. Helfert. Als ich den Kaiser Josef suchte. Eine Erinnerung von P. K. Rosegger. Kleine Laube: Ueber die Aufbewahrung des Vermögens. Von Dr. Ed. Hanke. Chinesische Märchen: Unvergängliche Farbe. Von H. Auegg. Der Alte vom Brunen. Von A. v. Friedrich. Zwei böse Geschichten: Eine drohende Hand. Ein Zuchthauszögling. — April. — Bücher. — Postkarten des „Heimgarten." — Bestellungen hierauf besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die „Klagenfurter Ztg." erzählt, daß ein sehr merkwürdiger Fall seit einigen Tagen zu St. Veit in Kärnten allgemeines Aufsehen erregt. Am Charsamstag nämlich fand man in einer Kellerwohnung der Villacher Vorstadt den Leichnam eines Taglöhners und brachte selben in die Todtenkapelle des dortigen Bürgerspitals, wo er seit genanntem Tage an

---

Liebe gesteht — Sie zu erringen strebt. — Doch bis dies geschehen, kann ich wol ruhig sein?"

Dahl drückte dem Erregten die Hand; sprechen mochte er nicht, vielleicht um nicht durch seine Worte, unbewußt und unbedacht, die schönen Zukunftsträume des in diesem Augenblick Glücklichen zu zerstören. Mechanisch griff er zur Uhr, und auf dieselbe zeigend, sagte er: „Die Zeit ist um; Sie müssen eilen, wenn Sie anders vor Ablauf Ihres Urlaubs eintreffen wollen." — Und als der aus seinen Träumen Erwachende schmerzlich aufseufzte und mit der Hand krampfhaft zum Herzen griff, sagte er, Abschied nehmend: „Es hilft nichts, der Dienst geht vor. — Gute Nacht!"

Und als der Scheidende die Thür zuzumachen im Begriff stand, ergriff ihn sein ernster Wirth noch einmal bei der Hand, und ihn zum Hause hinaus drängend, sagte er: „Gute Nacht, Hilscher. Was sie auch einst von mir hören mögen, denken Sie immer: ich war Ihr Freund! — Ade!"

Mit diesen Worten schlug Dahl die Thür zu, während der Scheidende in Hast, voll Erstaunen noch der zuletzt gehörten Worte nachdenkend, die Straße hinab eilte, der Wache zu. (Forts. folgt.)

der Bahre liegt. Da weder die Todtenstarre, noch sonst die geringsten Spuren der Verwesung bei ihm eintraten, so glaubt man, daß man es mit einem Scheintodten zu thun habe; dem Leichnam wird täglich mehrmals warme Suppe eingeflößt. — Die Sparkasse in Marburg hatte im Jahre 1876 einen Verkehr von 5.273.294 fl. Die Gesammteinlagen beziffern sich mit 3.791,513 fl., der Aktivstand beträgt 4.074,008 fl., der Kassestand mit Schluß des Jahres 60.401 fl.

— (Südbahn.) Die Wien-Triester Eilzüge Nr. 1 und 2 werden heuer auch über die Wintersaison hinaus bis auf weiteres mit Waggons erster und zweiter Klasse verkehren.

Witterung.

Laibach, 9. April.

Morgens dünner Nebel, dann heiter, schwacher SO. Wärme: morgens 7 Uhr + 5·6°, nachmittags 2 Uhr + 19·3° C. (1876 + 16·0°; 1875 + 13·7° C.) Barometer im Fallen, 733·06 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 11·8°, das gestrige + 12·8°; beziehungsweise um 3·0° und 3·9° über dem Normale; der vorgestrige Niederschlag 5·65 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 9. April.

Hotel Stadt Wien. Hüller, Kfm., Remscheid. — Reihl, Kfm., Linz. — Augustin, Ingenieur, Agram. — Maurer, Steiermark. — Gekstein, Daub und Liles, Wien. — Kostein, Siosok. — Dettela, Oberkrain. — Oberrascher, Mittersdorf.

Hotel Elefant. Wallitsch, Agram. — Okorn, Senosetsch. — Fischer, Prag. — Toscano und Edle von Schorschulan, Fiume. — Schwetz, Radmannsdorf. — Telenz, Laschitsch. — Mayer und Dolar, Wien. — Ogring, Loitsch.

Bairischer Hof. Petris, Villach. — Paulič, Triest. — Ramor. — Batovc, Materija.

Kaiser von Oesterreich. Stadler und Artbuber, Wien.

Mohren. Krancer, Veldes. — Brelc, Villach.

Verstorbene.

Den 7. April. Thomas Černivec, Arbeiter, 59 J., Zivilspital, Krebscacherie. — Bartholmä Kralj, Heizer, 27 J., St. Petersstraße Nr. 62, und Thomas Capuder, Hadernsammler, 57 J., Zivilspital, beide an der Lungentuberkulose. — Maria Bidmar, Kaischlerin, 60 J., Zivilspital, Altersschwäche. — Paul Semic, k. k. Steueramtskanzleidiener, 45 J., Rain Nr. 6, Lungenentzündung. — Josefa Svetlin, Spinnfabriks-Arbeitershind, 5 Mon., St. Petersstraße Nr. 60, Fraisen. — Valentin Kuga, Inwohner, 55 J., Zivilspital, Pyothorax.

Den 8. April. Johann Jeuniker, Steinmetzlehrling, 17 J., Kuhthalgasse Nr. 12, Pyämie.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 7. April.

Weizen 10 fl. 40 kr., Korn 6 fl. 80 kr., Gerste 5 fl. 60 kr., Hafer 4 fl. 20 kr., Buchweizen 5 fl. 85 kr., Hirse 5 fl. 20 kr., Kukurutz 5 fl. 60 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 5 fl. 36 kr. pr. 100 Kilogramm; Fisolen 7 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 96 kr., Schweinfett 84 kr., Speck, frischer, 68 kr., Speck, geselchter, 75 kr., Butter 84 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 50 kr., Kalbfleisch 44 kr., Schweinfleisch 60 kr. per Kilogramm; Heu 3 fl. 5 kr., Stroh 2 fl. 95 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. 50 kr, weiches Holz 5 fl. — kr. pr. vier Q.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 12. April 1877 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Strach'sche Real., Jlovagora, BG. Großlaschiz. — 3. Feilb., Tekauz'sche Real., Osredek, BG. Großlaschiz. — 3. Feilb., Schinder'sche Real., Malgern, BG. Gottschee. — 3. Feilb., Kobilič'sche Real., Schöflein, BG. Gottschee. — 2. Feilb., Strach'sche Real., Mala Jlova, BG. Großlaschiz. — 2. Burger'sche Real., Oberfeld, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Zager'sche Real., Križmanje, BG. Gottschee. — 1. Feilb., Duzzi'sche Real., Rieg, BG. Gottschee. — 1. Feilb., Hudovernik'sche Real., Großlaschiz, BG. Großlaschiz. — Reass. 3. Feilb., Kristan'sche Real., Studenz, BG. Sittich.

Lottoziehung vom 7. April.

Linz: 41 52 25 60 45.
Triest: 79 50 16 38 86.

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschitz.** (110) 7—4

Wiener Börse vom 7. April.

Staatsfonds.	Geld	Ware
5perz. Rente, öst. Pap.	63·65	63·75
dto. dto. öst. in Silb.	67·70	67·80
Lose von 1854	105·75	106·—
Lose von 1860, ganze	110·40	110·60
Lose von 1860, Fünft.	119·—	119·10
Prämiensch. v. 1864	133·—	133·25
Grundent.-Obl.		
Siebenbürg.	71·40	71·80
Ungarn	74·25	74·75
Actien.		
Anglo-Bank	70·25	70·50
Kreditanstalt	149·90	150·—
Depositenbank	—	—
Escompte-Anstalt	665·—	675·—
Franco-Bank	—·—	—·—
Handelsbank	—·—	—·—
Nationalbank	813·—	815·—
Oest. Bankgesell.	—·—	—·—
Union-Bank	48·50	48·75
Verkehrsbank	74·50	75·—
Alföld-Bahn	98·—	98·50
Karl Ludwigbahn	210·25	210·50
Kais. Elis.-Bahn	150·—	150·50
Kais. Fr. Josefsb.	119·50	120·50
Staatsbahn	222·—	223·—
Südbahn	79·25	79·50

Pfandbriefe.	Geld	Ware
Allg. öst. Bod.-Credit.	105·50	106·—
dto. in 33 J.	89·25	89·50
Nation. ö. W.	96·75	96·85
Ung. Bod.-Creditanst.	89·—	89·25
Prioritäts-Obl.		
Franz Josefs-Bahn	90·—	90·25
Öst. Nordwestbahn	89·80	90·—
Siebenbürger	60·80	61·—
Staatsbahn	153·75	154·—
Südbahn à 5 Perz.	93·40	93·60
dto. Bons	—·—	—·—
Lose.		
Kredit-Lose	161·25	161·75
Rudolfs-Lose	13·—	13·50
Wechs. (3Mon.)		
Augsburg 100 Mark	59·75	60·—
Frankf. 100 Mark	—·—	—·—
Hamburg "	—·—	—·—
London 10 Pfd. Sterl.	122·90	123·—
Paris 100 Francs	48·90	48·95
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten	5·77	5·79
20-Francsstück	9·81½	9·82
Deutsche Reichsbank.	60·35	60·40
Silber	107·65	107·75

Telegrafischer Kursbericht

am 9. April.

Papier-Rente 63·35. — Silber-Rente 67·60. — Gold-Rente 76·55. — 1860er Staats-Anlehen 110.25. — Bankactien 810. — Kreditactien 146·30. — London 123·25. — Silber 107·75. — K. k. Münzdukaten 5·78. — 20-Francs Stücke 9·86. — 100 Reichsmark 60·65.

Johann Souvan gibt allen Verwandten und Freunden tief erschüttert Nachricht von dem Hinscheiden seiner theueren, innigst geliebten Mutter, der Frau

Helene Souvan,

Kaufmanns-Witwe,

welche gestern 11 Uhr nachts nach schmerzlichstem Leiden im 68. Lebensjahre ihm entrissen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 8. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom allgemeinen Krankenhause, wohin die entseelte Hülle behufs Aufbahrung übertragen wurde, nach dem St. Peterfriedhofe statt.

Die heil. Seelenmessen werden Montag, den 9. d. M., in der Haupt- und Stadtpfarrkirche zum heil. Blut um 9 Uhr vormittags gelesen werden.

Ehre ihrem Andenken.

Graz, den 7. April 1877.

Wer schöne Krebse

in größerem Quantum constant liefern kann, wolle seine Adresse einsenden an **W. Wazels** Fischhandlung en gros, **Wien,** 1, Rosengasse. (162) 3—2

Im Kaffeehause Andreas Carl,

Sternallee,

sind aus zweiter Hand

Wiener Zeitung, Tagespost und Cittadino

vom 1. April an sogleich zu haben. (167) 2-1

Feldbinocles (Feldstecher)

neuester Construction, siebenmalige Vergrößerung oder Distanzverkürzung; einzig in ihrer Art zur Beobachtung des Einschlagens von Projectils der Uchatius- und Krupp'schen Kanonen. — **Kristallbrillen** und **Zwicker** à fl. 5·50, in Silber gefaßt fl. 7·50, für Echtheit garantiert; alles neu eingerichtet und um 30, 50, ja mancher Gegenstand um 100 Perz. billiger, als in dem sogenannten optischen Institut, und mindestens so gut, empfiehlt

Niklas Rudholzer,

Uhrmacher und Optiker, k. k. Uhrenlieferant, Kongreßplatz Nr. 8.

Kristallglas, eine Formation, welche die Regenbogenfarben in sich führt, bei heller Beleuchtung die Farben dem Auge mittheilt, für die Optik gar nicht verwendbar und für Kurzsichtige sogar nachtheilig ist, wird auch nie ein reeller Optiker seine Force in Kristallgläser legen.

Indem ich meinen geehrten P. T. Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, werde ich ferners bestrebt sein, die mir hinreichend erworbenen optischen Kenntnisse dadurch zu verwerthen, das Neueste und Beste zu bringen, durch die Sorgfalt bei der Wahl der Gläser wie bisher und durch besonders billige Preise mir weiters das Vertrauen zu sichern. (169)

Med. Dr. Tanzer,

Docent der Zahnheilkunde und praktischer Zahnarzt in Graz,

wohnt hier **in Laibach,**

„Hotel Elefant", ersten Stock, Eckzimmer Nr. 6 und 7

(auf Verlangen stehen den P. T. Damen auch Extrazimmer zur Verfügung) und ordiniert täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik.

Aufenthalt verlängert. Indem sich Patienten so zahlreich gemeldet, daß um alle Operationen und technische Arbeiten und deren Vorbehandlung auszuführen, der Termin von 14 Tagen nicht ausreicht, so habe ich für meine hiesige Praxis derart Anstalt getroffen, daß ich mich jetzt möglichst lange hier aufhalten, jedoch im heurigen Herbste nicht hierher kommen werde.

Seine **k. k. priv. Zahnpräparate:** Antiseptikon-Mundwasser à Flacon 1 fl., Zahnpulver à große Schachtel 1 fl., Zahnpasta à Dose 80 kr. und à Päckchen 30 kr., sind sowol beim Privilegiumsinhaber als bei den Herren Gebrüder Krisper, E Mahr und Apotheker Birschitz in Laibach; Marinschek in Bischoflack und in den Apotheken in Krainburg und Stein, ebenso durch jedes Geschäft in Kärnten, Steiermark ꝛc. zu haben. (170) 3—1

Künstliche Zähne und Gebisse

mit und ohne Luftdruck,

schön, naturgetreu, zweckentsprechend, werden nach der neuesten Methode verfertigt und, ohne die Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingesetzt.

Alle Operationen: Plombieren mit Gold oder anderen geeigneten Füllungen, Feilen, Reinigen und Ziehen der Zähne, werden erfahrungsgemäss schonend ausgeführt bei

Zahnarzt Paichel

an der Hradetzkybrücke im Mally'schen Hause, I. Stock. (135) 7

Durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs Buchhandlung in Laibach

ist zu beziehen:

Karte der Umgebung von Laibach

im Maßstabe von 1:144,000.

Ueberdruckskarte aus dem militär-geografischen Institute. Auf Leinwand gezogen im bequemen Taschenformate. **Preis 1 fl. 10 kr.**

Das Kärtchen ist vorzugsweise für Touristen geeignet. Laibach befindet sich im Mittelpunkte und reicht nördlich bis Stein, westlich bis in die Nähe Idria's, südlich bis gegen Rakek und östlich gegen Sava.

Druck von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Verleger: Ottomar Bamberg. Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.